

und zu Weihnachten in die Fischhandlungen. Denn ich esse für mein Leben gern Karpfen. Gebacken, gebraten oder blau, das ist mir egal. Allein, jahrzehntelang blieb mein Karpfenmenü nur Wunschtraum — und das nicht nur des Preises wegen, wenn diesem auch so mancher Karpfen sein längeres Leben zu verdanken hat. Denn kein Schaden, der nicht auch sein Gutes hat. Wären die Preise niedriger, müßten mehrere Karpfen ihr Leben lassen. So aber ist allen gedient: Ihr Leben wird verlängert und unsere Gallenfälle werden vermindert.

Wie gesagt, ich esse Karpfen für mein Leben gern, dennoch kam jahrzehntelang keiner auf unseren Weihnachtstisch, und das wird auch in Zukunft nicht so bald der Fall sein. Denn das spielt sich allemal so ab:

Schon am 23. Dezember pirsche ich mich mit einer großen Tasche an die Fischgeschäfte heran und besichtige die im sprudelnden Naß schwimmenden Flossentiere. Die einen sind mir zu groß, die anderen zu

klein, ach, und die mir zusagen würden, sehen mich allemal mit ihren großen Rundaugen so vorwurfsvoll an, daß ich es nicht übers Herz bringe, sie an den herzlosen Schlächter zu verraten. Zudem mir ihre Rundmäulchen ständig irgendetwas zuzuraunen scheinen, das ich leider nicht verstehe. Ist es, weil sie es unter Wasser sagen? Einfach undenkbar, zuzusehen, wie der Rohling von Fischhändler nach dem Schuppentier langt, um ihn herzlos das Leben auszublasen — und ich müßte danebenstehen und diesem Massaker zusehen!

Nein, das bringe ich nicht übers Herz! Und wenn ich auch weiß, daß jedem Karpfen seine Stunde schlägt, so will nicht ich der Klöppel sein hiezu. So kehre ich allemal vor Weihnachten wieder mit leerer Tasche heim — und laß mir herrlich die Champignonomelette mit grünem Salat munden, oder das herrliche Teegebäck mit heißem Cognac. Warum muß es denn ein Karpfen sein?

Bücher

Hubertus-Jagdkalender 1974. Herausgegeben vom Hubertusverlag, Wien XV, zusammengestellt von Forstverw. Franz Staritzbichler in der Schriftleitung von St. Hubertus. 230 Seiten, ill., Plastikeinband, S 56,—.

Auch der vorliegende 13. Jahrgang dieses Jagd- und Fischereikalenders ist wieder als kleines Nachschlagwerk gestaltet. Zwar in erster Linie für den Jäger gedacht, sind doch auch für den Fischer wichtige Zahlen vermerkt: Ein Verzeichnis der besten Fangzeit und Laichzeit sowie Schonzeiten und Britelmaße für alle Bundesländer. Ein wirklich praktisches Kalendarium für Jäger und Fischer. Dr. H.

Fisch und Fang — Kalender 1974. Abreißkalender auf Kunstdruckpapier. Farbiges Titelblatt und 60 Blätter, davon 8 farbig, nach ausgewählten Fotografien. Format 14,8 × 22,8 cm. Papprückwand zum Aufhängen oder Aufstellen. DM 8,60. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wem das Fischen Herzensangelegenheit ist, der möchte doch kaum auf den täglichen

Blick auf seinen Anglerkalender verzichten. Welche Jahreszeit auch sein mag, immer finden wir hervorragende Bilder dieses wie immer ausgezeichneten Kalenders. Fischer und Fische — Beute und Jäger sowie die gewohnten Zuschauer am Wasser, die Vogelwelt; nicht zu vergessen die „Nährtiere“ (welch häßliches Wort, wenn wir die feingegliederten Insekten der Wasserwelt betrachten!). Wer ihn gewohnt ist, möchte ihn nicht mehr missen! Dr. H.

Fisch und Fang — Taschenkalender 1974. Merk- und Nachschlagbuch für den Sportfischer. Herausgegeben von Dr. Hans Colas, Hauptschriftleiter von „Fisch und Fang“ 11. Jahrgang. 256 Seiten mit 55 Abbildungen. Umfangreiches Kalendarium. Schreibfestes Dünndruckpapier. Bleistift, Taschenformat. Flexibler Plastikeinband mit Klappe. DM 8,60. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Für den Gang ans Fischwasser bleibt dieser Begleiter unentbehrlich; ob es die Beißzeiten

sind, die Mond- und Sonnenauf- und -untergänge, Brittelmaßtabellen, Schonzeiten, Endlängen und -gewichte, Standardmaße für Fliegenschnüre, Knoten, Köder und künstliche Fliegen — um nur einiges willkürlich herauszugreifen — man kann wirklich fast alles aus diesem Kalender schnell herausfinden. Sehr praktisch ist die Vergleichstabelle für die Fischnamen, die sowohl lateinisch als auch landschaftlich wechselnde Namen auffinden läßt. Hier sei eine Frage gestattet: Was versteht man unter „Lachsforelle“, die in der Schonzeit- und Brittelmaßstabelle von drei Ländern genannt ist? In der Vergleichstabelle fehlt sie nämlich! Es dürfte sich hier um eine alte, gebräuchliche, aber fälschliche Bezeichnung handeln, die sich auch in amtliche Schonzeitverordnungen eingeschlichen hat. Es dürfte sich auch für die Länder empfehlen, darauf zu achten, daß der „amerikanische Flußkreb“ (hier ist der Kamberkreb gemeint), in einzelnen Gebieten Europas, also auch in Deutschland einen Vetter hat, der aber wesentlich größer wird. Dr. H.

Auf Haie und Großfische in allen Weltmeeren. Fischgründe und Fangmethoden. Von Kuno Sch. Steuben. 1973. 120 Seiten mit 12 Seekartenausschnitten im Text und auf 16 Bildtafeln. Balacroneinband. DM 38.—, Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Globetrotter auf der Fischwaid — kreuz und quer durch die schönsten und besten Fischgründe der Ozeane auf Angeljachten und Schaluppen. Wenn man sich 10 Jahre dieser Passion hingibt, kommt eine Menge an Erfahrungen zusammen, die man nicht mühsam lernen muß, sondern sich wie zufällig aneignen kann. So harmlos liest sich der Text, als ob nichts dabei wäre, mit einem 12-lbs-Fischzeug zentnerschwere Burschen an Bord zu hieven. Daß das einige Stunden dauern kann und daß während dieser Schwerarbeit die Arme bleiern werden, kann man da schon verstehen. Die Texte kurz, beinahe stichwortartig, präzise Angaben über Ort und Gerät, Fischart und Bootsausrüstung, Preise und Fangzeit, dazwischen fast übergangslos spannend be-

schriebene — nein miterlebte Fänge, Rekordfänge sogar, daß man sein Fischzeug am Forellenbach wegwerfen möchte; was soll eine „Prachtforelle“ von ein bis zwei Kilogramm, die hier zum Köderfisch wird! Die Bilder ergänzen das Buch aufs beste, das Sehnsüchte wecken soll und kann.

Dr. H.

Auf Fahrten und Fährten. In Ostkanadas unberührten Wäldern. Von Johannes K. Hogrebe. 1973. 209 Seiten. 56 Bildtafeln, davon 8 farbig, Leinen. DM 28,— Safari-Verlag, Berlin.

Herrliches Bildmaterial, wie wir es von Hogrebe gewohnt sind, finden wir auch in diesem Band — man atmet nicht nur die klare arktische Luft des kanadischen Nordens (denn auch Ostkanada wirkt für uns schon sehr nördlich), sondern auch das Abenteuer der unberührten Natur dieses weiten Landes. Hogrebes Pirsch- und Jagdausflüge braucht man eigentlich nicht mehr besonders zu würdigen — seine Beschreibungen schließen sich den bisherigen Büchern fast nahtlos an. Was hier stärker zu Bewußtsein gebracht wird, ist die langsam aufkommende Angst, auch dieses unberührte Paradies verlieren zu müssen. Es werden auch hier bereits Schutz- und Schonmaßnahmen notwendig, diese herrliche Natur nicht in der üblich-üblen menschlichen Art verwüsten zu lassen. Diese letzte verzweifelte Angst läßt Hogrebe uns durch die Menschen mitteilen, die in dieser Natur verwoben und gewachsen sind — die Indianer.

Dr. H.

Aquakultur von Warmwasser-Nutzfischen. Biotechniken und Tierversuche. Von Dr. Christoph Meske, Ahrensburg. 166 Seiten mit 92 Abb. und 8 Tab.; in Alkorphan-einband DM 38,—. Verlag Eugen Ulmer, 7 Stuttgart 1, Postfach 1032. 1973.

Mit dem vorliegenden Buch hat der Autor in dankenswerter Weise die wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet der Warmwasserfischzucht zusammengefaßt, so daß diese — der Großteil der Versuche dazu wurde in Ahrensburg bei Hamburg durchgeführt —

nun übersichtlich in einem Buch geordnet, jedem Interessenten zur Verfügung stehen. Das Buch gliedert sich in 5 Kapitel:

1. Einleitung. Gibt einen Überblick über den derzeitigen Stand der Fischerei und Aquakultur (ist laut Definition auf S. 7 ein Sammelname für Verfahren, die der Haltung, Fütterung und Vermehrung von nützlichen Wasserlebewesen dienen).
2. Neu entwickelte Verfahren der Aquakultur. Beinhaltet die Warmwasserfischzucht als spezielle Form der Aquakultur und beschreibt das Umlaufverfahren „System Ahrensburg“
3. Untersuchungen zur Haltung, Fütterung und Züchtung von Karpfen in Warmwasser.
4. Versuche zur Anwendung der Warmwasser-Fischzucht auf andere Nutzfischarten. Beinhaltet Versuche mit dem Aal, Graskarpfen, dem Sterlet und dem Europäischen Wels.
5. Anwendung der Warmwasser-Fischzucht in Forschung und Praxis.

Für den Karpfenteichwirt von Interesse sind vor allem Kapitel 2 und besonders Kapitel 3, das sich ausschließlich auf Karpfen bezieht. In 3. 1. sind Versuche über den Einfluß von Beckenvolumen, Besatzstärke, Wasserdurchfluß durch die Aquarien, in denen die Fische gehalten werden, etc. dargestellt. In 3. 2. — betrifft die Fütterung — wird dem Leser ebenfalls eine Fülle von Daten geboten, die enormen Zuwachsleistungen bei ständiger Haltung im Warmwasser (23° C) werden aufgezeigt usf. Bezüglich der Karpfenbrutauzucht bestätigt der Autor, daß dies zur Zeit nur mit Lebendfutter möglich ist. Der Begründung dazu, Karpfenbrut sei kurz nach dem Schlüpfen nicht in der Lage, auf der Wasseroberfläche schwimmendes oder am Beckenboden liegendes Futter aufzunehmen, sondern ausschließlich schwimmendes, muß allerdings widersprochen werden. In eigenen Versuchen (unveröffentlicht) hat sich nämlich gezeigt, daß in erster Linie am Boden liegendes Trockenfutter bereits einen Tag nach dem Schlüpfen aufgenommen wurde, während an der Oberfläche schwimmendes oder herabsinkendes Futter unbeachtet blieb.

Aus den Fütterungsversuchen geht auch hervor, daß beim derzeitigen Karpfenpreis in Österreich weder eine Produktion von größeren Satzkarpfen und noch weniger von Speisekarpfen ausschließlich auf Basis von Trockenfuttermitteln zur Zeit wirtschaftlich vertretbar ist. Lediglich bei Karpfenbrut und bei K 1, wo die Futterkosten keine so entscheidende Rolle spielen, ist eine alleinige künstliche Aufzucht zu vertreten. Bemerkenswert im Abschnitt 3. 3. — Züchtung — sind die Versuche über das Auseinanderwachsen der Karpfen. Der Autor vermutet als Grund dafür das Bestehen einer bestimmten Rangordnung innerhalb der Fische einer Population, führt es also auf psychologische Ursachen zurück. Im Teil Züchtung wird auch kurz auf die Züchtungsversuche eines grätenlosen Karpfens eingegangen.

Im Kapitel 4 sind auch Fütterungsversuche von Graskarpfen angeführt, die zeigen, daß diese Fischart nur bei eiweißreichem Futter ein gutes Wachstum zeigt und aus diesem Grund wird vermutet, daß sich diese Fischart in Naturgewässern ebenfalls nicht nur von Pflanzen ernährt.

Die in den Abb. 89, 91 und 92 dargestellten Wachstumskurven von Teichkarpfen (im Gegensatz zu denen von im Warmwasser herangezogenen Karpfen) haben für den Südosten Österreichs allerdings keine Gültigkeit, da in diesen Klimaten die Karpfen bereits im Herbst des 1. Jahres in Teichwirtschaften mit 2jährigem Umtrieb auch Gewichte von 250—300 g und im 2. Jahr Speisefischgröße erreichen.

Alles in allem stellt dieses Buch von MESKE eine erfreuliche Neuerscheinung dar, da bis dato noch keine ähnlich vollständige Zusammenfassung über alles, was mit der Warmwasserfischhaltung zusammenhängt, in deutscher Sprache erschienen ist. Es kann daher jedem, der sich mit diesem Zweig der Fischzucht beschäftigt, uneingeschränkt empfohlen werden. Auch der Preis von DM 38,— ist in Anbetracht der vielen Tabellen und Grafiken nicht zu hoch. Erwähnenswert sind noch die zahlreichen Literaturangaben.

Dr. Kainz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hensen Jens, Kainz Erich

Artikel/Article: [Bücher 210-212](#)